

Faszination Stabhochsprung

...und die „Macken“ der Athleten



Niemals ohne Schrei: Der Pole Piotr Lisek vor seinem Anlauf



Niemand konnte sich so schön freuen wie Annika Roloff

Wenn die Leichtathleten des MTV 49 Holzminden am Pfingstsamstag wieder zu ihren Heinz Roloff-Stabhochsprung-Meeting bitten, werden wieder über 100 Athletinnen und Athleten im Stadion Liebigstraße zu ihren spektakulären Flügen erwartet. Nicht nur die Experten dieser Disziplin werden dann wieder Details entdecken können, die jeden Stabi noch extravaganter machen.

Ab elf Uhr geht es auf drei Sprunganlagen um den Springer-Cup in einem Wettbewerb für jeden, der sich eine Einstiegshöhe jenseits der zwei Meter zutraut; nachmittags ab 16 Uhr greifen die Top-Springer zu ihren bis zu 900 Euro teuren „Waffen“, den drei bis fünf Meter langen flexiblen Sprungstäben aus Carbon oder glasfaserverstärktem Kunststoff. Es wird allen Beteiligten dann in der exotischsten aller Leichtathletik-Disziplinen kein Straßen-, sondern ein Stadiontheater geboten.

Und da lohnt es sich schon, einmal genauer hinzuschauen – nicht nur was die Unterschiede in Höhe oder Technik betrifft. Es gibt ein paar Feinheiten zu entdecken, Rituale sozusagen, mit denen jeder Springer und jede Springerin ihren Versuch einleitet, deren sich die meisten der Akteure oft gar nicht einmal selbst bewusst sind. Aber es sind diese kleinen Auftakt-Zeremonien, ohne die sich der Aktive nicht wohlfühlt, ohne die er seinen Sprung als nicht zu 100 Prozent vorbereitet empfindet.

So beginnt der polnische Europameister Piotr Lisek seine Sprünge mit der höchsten Dezibelrate, denn er stößt vor jedem Anlauf einen markerschütternden Schrei aus, mit dem er offenbar Schranken niederreißen und sich selbst Mut machen will. Weltrekordhalterin Jelena Isinbayeva aus Russland verkroch sich vor ihrem Einsatz fast immer unter einer Decke. Die Bremerin Kim-Michelle Schwenke vollzog einen äußerst dynamischen Auftakt: Sie schüttelte ihren unschuldigen Sprungstab heftig durch, machte einen gewaltigen Schritt nach vorn, einen kürzeren nach hinten und begann danach mit dem Anlauf. Die MTVer Julian Kuhnt und Jonah Klüver haben es sich zur Angewohnheit gemacht, ihren ohnehin schon vorgebogenen Stab vor dem Anlauf noch einmal kräftig durchzubiegen, Sarah Grupe dagegen begnügt sich damit, drei Mal mit der rechten Fußspitze auf den Boden zu tippen, bevor sie losläuft. Ex-Landesmeister Daniel Heise musste jedes Mal vor dem Beginn seines Sprunges noch einmal die Griffweite seiner Hände testen.

Fast genauso vielfältig wie diese Rituale ist das Präparieren des Stabes vor dem Sprung – und auch hier schwören die Athleten auf die verschiedensten Strategien. Während die einen mit der Tape-Umwicklung am oberen Teil ihres Stabes vollauf zufrieden sind, greifen andere noch zu zusätzlichen – erlaubten – Hilfsmitteln, um einen sicheren Griff am Gerät zu bekommen. Magnesia – das weiße Pulver der Turner – ist sehr beliebt, wenn durch die Feuchtigkeit der Hände ein Abrutschen am Stab droht. Die Potsdamer WM-Starterin Friedelinde Petershofen, die für die Wicklung ihrer Stäbe zu Beginn ihrer Karriere eher gewöhnliches Kreppband verwendete, feuchtete sich dagegen ihre Hände sogar noch an. Und dann sind da noch die unterschiedlichsten Klebesubstanzen, die Griffsicherheit garantieren, gesundheitlich aber zum Teil nicht ganz unbedenklich sind. Insider werden sich an Deutschlands derzeit beste Springerin Lisa Ryzih (Ludwigshafen) und ihre pechschwarzen Hände erinnern – wer mag dann der Athletin für einen gelungenen Versuch noch einen kräftigen Händedruck gewähren?

Wenn diese Rituale alle nacheinander abgearbeitet sind, geht es ans eigentliche Springen. Und danach kommt es dann erneut zu den unterschiedlichsten Reaktionen. Einige Athleten knallen ihren Sprungstab nach einem misslungenen Versuch wutentbrannt auf die Matte, andere brüllen ihre Freude über einen guten Sprung schon im Fallen heraus – wie zum Beispiel der Zehlendorfer Marek Schudoma. Aber niemand konnte ihre Versuche so ausgelassen feiern wie Holzmindens Rekordspringerin und Olympiastarterin Annika Roloff. Da ging es fast allen Zuschauern so: Man musste sich einfach mit der MTVerin freuen...